

Es wird Zeit, Flagge zu zeigen

Ministerin Julia Klöckner besucht jüdischen Arbeitskreis



Bundesministerin Julia Klöckner besuchte den jüdischen Arbeitskreis aus Anlass des 20-jährigen Bestehens. Vorsitzender Hermann-Josef Gundlach (3.v.l.) informierte die Politikerin vor einem Modell der Synagoge. Mit dabei (hinten, v.l.) Oberbürgermeister Thomas Feser, MdL Michael Hüttner und die Stadtratsmitglieder Heinrich Welpé und Michael Stein.

Foto: E. Daudistel

Bingen (dd). „Erinnern, gedenken, verbinden und mahnen“ sei der Leitgedanke des Arbeitskreises Jüdisches Bingen, sagte deren Vorsitzender Hermann-Josef Gundlach beim Besuch von Bundesministerin Julia Klöckner. Er ließ noch einmal das Geschehen in den dreißiger Jahren aufleben, wo Millionen von Juden, Roma, Sinti und unwertes Leben vernichtet wurden. Es stelle sich die Frage, ob die Damen und Herrn von Pegida und AfD das vergessen hätten. „Genauso wichtig ist es aber auch, konsequent gegen die vor-

zugehen, die das Recht auf Asyl missbrauchen.“ Zwar sei nicht jeder, der AfD wähle, ein Nazi. Aber jeder, der diese Partei wähle, müsse sich darüber im Klaren sein, dass er den Nazis eine Plattform biete. „Es wird Zeit, Flagge zu zeigen“, so Gundlach. Ministerin Julia Klöckner, Jahrgang 1972, die aus Anlass des 20-jährigen Bestehens den Arbeitskreis besuchte, kennt die Vorkommnisse der Nazizeit nur aus Erzählungen von ihrer Oma und ihrem Vater. „Nachbarn und Freunde verschwanden über Nacht. Das war ein Stigma,

wenn man zu einer bestimmten Gruppe gehörte.“ Zeitzeugen, die das authentische Wissen weitergeben, würden aussterben. „Deshalb gilt mein Dank dem Arbeitskreis, der in der Stadt das jüdische Leben lebendig werden lässt“, so Klöckner. Es sei ein schleichender Prozess einer Entwicklung, wenn ganze Massen Menschen jagten, die einen anderen Glauben hätten. „Jeder Mensch hat den gleichen Wert. Es ist an der Zeit, den Mund aufzumachen“, forderte Klöckner dazu auf, nicht still zu sein. Bingen sei reich an jüdischer

Kultur, sagte Oberbürgermeister Thomas Feser. Er erinnerte daran, dass der Binger Karnevalsverein (BKV) von Juden gegründet wurde. „Das jüdische Leben in Bingen ist breit aufgestellt.“ Noch gäbe es in Bingen keine Ausschreitungen und Fremdenhass. Doch es bereite dem Oberbürgermeister Sorgen, dass bei der vergangenen Bundestagswahl viele Bürger der AfD ihre Stimmen gaben. „Die etablierten Parteien haben den Bezug zu den Menschen verloren“, rief Feser die Politiker auf, den Weg zu den Bürgern über Dialoge zu suchen.